

Das Rathaus ist bedeutend für die Stadt Telgte. Es spiegelt den enormen Umbruch, den das soziale Gefüge der Stadt zunächst durch Zuzug erlebte und sich in einem sprunghaften Anstieg der Einwohnerzahlen spiegelte, wider. Ein weiterer Schub wurde dann durch die Verwaltungsreformen zwischen 1965 und 1975 ausgelöst, der Telgte zum Mittelpunkt eines wesentlich größeren Gemeinwesens machte.

Das Rathaus war über lange Zeit der bedeutendste Bau, den die Kommune errichten ließ und dem man daher in seiner baulichen Qualität, Gestalt und künstlerischen Ausgestaltung auch große Aufmerksamkeit zukommen ließ. Es ist damit ein zentrales Zeugnis bürgerlichen Selbstbewusstseins und der städtischen Kultur für die Wachstumsepoche der 60er- und 70er-Jahre.

Insgesamt ist bemerkenswert, mit welcher Weitsicht man das Projekt des Rathausneubaus begann, mit welchem Anspruch dieses dann aber bearbeitet und verwirklicht worden ist. Dies dokumentiert sich (im Unterschied zu vielen weiteren Rathausneubauten dieser Epoche) schon formal darin, dass das Rathaus bis heute in seiner Struktur weitgehend unverändert genutzt wird, sogar seine Einrichtung nicht erneuert werden musste. Die Einhaltung eines besonderen Anspruchs an Raumkonzept, bautechnischer Ausstattung und Gestaltung erweist sich als ein langfristiges Ziel des öffentlichen Bauens in Telgte, wie es sich z. B. zuvor auch schon 1955 - 1957 an dem Bau der Marienschule oder 1960 - 1964 auch an dem Bau der Johanneskirche manifestierte (beide wurden daher inzwischen als Baudenkmal in die Denkmalliste eingetragen).

Für die Erhaltung und Nutzung liegen wissenschaftliche, hier architekturgeschichtliche Gründe vor. Als das Rathaus konzipiert und errichtet wurde, war es Ziel von Rat und Verwaltung, den Neubau als einen ersten Baustein in einer weitgehend zu erneuernden Stadt zu errichten. Zu dieser Zeit bestand ein nahezu allgemeiner Konsens, dass Stadtsanierungen mit Auflösung der alten Grundriss- und Straßenstrukturen und Errichtung von neuen großformatigen Baukörpern mit Flachdächern zu erfolgen hätten.

Nach den zu dieser Zeit allerdings noch nicht detaillierter in Telgte ausgearbeiteten Konzepten hätte der Bau damit mit der Zeit einen Teil seiner singulären Stellung im Stadtbild verloren. Dennoch ist er als freistehender und allseitig einsichtiger Baukörper errichtet und in der langen Diskussion um die Gestaltung und Ausbildung der Fassaden bewusst als Plastik gestaltet worden. Das Rathaus ist daher ein Zeugnis für die erste Phase der Stadtsanierung, einer Maßnahme, die in ihrer Gesamtheit heute wesentlich für das Bild der Stadt in ihrer inneren und äußeren Wahrnehmung ist.

Es handelt sich um einen qualitätvollen Vertreter der vor allem ästhetisch auf das Material Beton setzenden Kommunalbauten der späten 1960er- und frühen 1970er-Jahre, wobei der Telgter Bau wesentlich stärker als Plastik durchgestaltet worden ist. Eine typische Strömung der Architektur war die Gestaltung der Baukörper mit horizontalem Aufbau und umlaufenden Betonbrüstungen sowie stark zurückspringenden Fensterbändern. Die horizontale Betonung der Brüstungsflächen und Fensterebenen, das Vor- und Zurückspringen der Fassadenelemente in zwei Ebenen ist eine Form der Gestaltung, die signifikant für die Verwaltungsbauten der Zeit ist. Hier wird die Kritik der frühen 1960er-Jahre an den streng prismatischen Baukörpern des internationalen Stils deutlich, die zu mehrschichtigen und reliefhaft vor- und zurückspringenden Fassaden mit umlaufenden Galerien (z. T. auch mit diaphanen Gitternetzen) führte.

Auch das Planungsziel, möglichst flexible Architektur zu schaffen, ist typisch für das Jahrzehnt. Es äußert sich im Inneren an den verstellbaren Wänden wird aber auch daran deutlich, dass Erweiterungsmöglichkeiten vorgesehen waren.

Für den Erhalt und die Nutzung des Rathauses liegen künstlerische Gründe vor. Erkennbar wird bei dem Rathaus ein politisch gewollter, intensiver und von verschiedenen Seiten begleiteter Prozess um eine optimale Lösung. Hierbei nahm man nicht nur

Kostensteigerungen in Kauf, sondern ließ sich auch auf einen ergebnisoffenen Prozess ein. Der Wettbewerb definierte keine konkreten Gestaltungen und der ausgezeichnete Entwurf wurde später noch erheblich verändert, wobei der vom Bauherren eingesetzte und sich mit der Bauaufgabe durch Studienreisen intensiv auseinandersetzen- de Ausschuss ebenso mitwirkte wie der bauleitende Architekt sowie die beiden Gestalter Axel Seyler und Ludwig Baur.

Die frühzeitige Einbindung bildender Künstler ist bezeichnend für das Büro Rubarth & Möllers, da es ihr Ziel war, bildende Kunst nicht additiv, im Sinne des staatlich geför- derten Programms zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil des Gesamtkon- zeptes. Dieser Ansatz wird gerade am Telgter Rathaus und dem dortigen Lamellenvor- hang um den Ratssaal deutlich, der den Funktionsbau zu einem Repräsentationsbau werden lässt.

Am 22.01.2018 fand eine öffentliche Informationsveranstaltung statt, bei der Vertreter der LWL-Denkmalpflege die Gründe für die Schutzwürdigkeit des Telgter Rathauses erläuterten und die Hintergründe und Zusammenhänge von anderen in der Zeit ent- standenen Rathäusern im Hinblick auf eine mögliche Denkmalswürdigkeit beleuchteten.

Die Fragen der Besucher dieser Veranstaltung zeigten, dass die Hauptgründe des da- maligen Rathausbaues aber auch die rechtlichen Zusammenhänge des Denkmal- schutzgesetzes oft unklar sind.

Bei den notwendigen Sanierungsarbeiten des Rathauses, insbesondere der außen lie- genden Betonkonstruktionen, die auch Gegenstand der Unterschutzstellung sind, wer- den die Belange des Denkmalschutzes zu berücksichtigen sein. Die Ergebnisse der ersten Kostenschätzungen bestätigen nicht die Befürchtungen, dass der Denkmal- schutz erhöhte Kosten hervorruft. Im Gegenteil stellt die mit dem Denkmalschutz an- gepasste Lösung sich als die günstigste Variante dar.

An der Erhaltung und Nutzung dieses Denkmals besteht ein öffentliches Interesse.

Anlage

Schreiben des LWL vom 07.09.2017 zur Unterschutzstellung des Rathauses Telgte